

März 1979

Emotionen und Gedanken  
des Mannes im Bett bei  
einer Chef - Visite -  
aus leicht literarischer  
Sicht.

Die Gefühle jener, die  
zum Status " Weiße Wolke "  
gehören, wagt er nicht zu  
beurteilen.

1. Der Mann im Bett registriert am Tag bevorstehender professoraler Chef - Visite, daß auf der Station, ja in der ganzen Klinik, eine völlig andere, gewissermaßen gehobene Atmosphäre entsteht, überall merkbar wird, selbst den erfahrensten Dauereinlieger erfassend. Betten werden frisch bezogen, Spiegel zweimal geputzt, CF - Hemden gewechselt, die entfernteste Ecke scheint plötzlich ungemein wichtig für jeglichen Bediensteten. Alles - Mensch und Materie - wird so oder so in den großen Count - down einbezogen.
2. Der Mann im Bett spürt, wie sich ein knisterndes Spannungsfeld nahezu automatisch aufbaut, ständig an Systematik zunimmt, je mehr sich der Uhrzeiger der Stunde Null nähert. Er weiß nicht recht, woher dieses Vieldimensionale kommt. Offensichtlich wird es genährt vom hastigen Lupfen der Flurtür durch Diplommediziner und Schwestern verschiedenster Ausbildungsgrade zwecks optischer Schnellkontrolle gelesterter " Enten ", perfekter Rasur sowie des Sauerstoffgehalts der Luft, wird intensiviert von Röntgenfilm - und Kurvenbereitstellung neben zuständigen Türen und den hastigen Meldungen Gehfähiger über den jeweiligen Stand der Dinge.

3. Der Mann im Bett - im Zweifelsfall dennoch einesames Individuum - fast unmerklich von dem ins Haus stehenden therapeutischen Höhepunkt vorbeinflusst, gleich, ob er an Unterarmstützen baumelnd auf dem Flur die Nase noch in den Wind der vielfältigen medizinisch - akademischen Imponderabilien stecken kann, oder ob er durch Schnallen und Schläuche der zeitweilig unbequamen Bettstatt verhaftet ist, und nur das durch den Türspalt Vermittelte als Basis seiner Überlegungen zur Verfügung hat, macht sich bereit, das Besonderen positiv teilhaftig zu werden.
4. Der Mann im Bett, Subjekt und Objekt gleichermaßen, in beiden Kategorien jedoch äußerst verschiedenartigen Gefühlen verhaftet, intensiviert seine bettnachbarlichen Diagonal - und Querabgespräche. Dabei dominiert das Ungewöhnliche, wird Vergleichbares mit erstaunlichsten biblischen Heilgeschehnissen gesucht, bricht gelegentlich fast Wundergläubigkeit durch und reibt sich sanft mit seinen sonst festen weltanschaulichen Positionen.
5. Der Mann im Bett - als Hüftpatient seiner Schlafanzughosen vorsätzlich entkleidet - erwartet in dieser Stunde Konkretes für seine unmittelbare Zukunft; und zwar nicht von jemand, mit dem er ( oder der mit ihm ) jeden Tag umgeht, sondern von der Höhe wissenschaftlicher Erkenntnis, von kompetentester Stelle gewissermassen ex cathedra. Er möchte Verbindliches vernehmen, etwas, worauf er bauen, was er als frohe Kunde nach Hause schreiben, wovon er zehren kann.
6. Der Mann im Bett bastelt im Hirn an seinen Antworten auf mutmaßliche Sachbefragung, versucht das, was er selbst erfahren möchte, nach Wichtigkeit zu sortieren und verständlich zu formulieren, repetiert mehrmals, um im entscheidenden Augenblick nichts zu vergessen.

~~Der Mann im Bett~~ ist in seinem Denken und Vermuten immer auf die Sternstunde gerichtet, wo er endlich durch das erlösende Wort des Verfügungsberechtigten, "kann nach Hause gehen", davon überzeugt ist, noch einmal davon gekommen zu sein.

7. Der Mann im Bett, Besichtigungsroutinier oder chirurgisches Greenhorn, ob er die bevorstehende Weißfüllung des Raumes mit innerlich abgespreizten Fingern oder aktivierter Unrast erwartet, vermag sich der Beeindruckung vor soviel medizinischer Wissensballung nicht zu entziehen, nimmt im Rahmen des Mullbindenmöglichen und des Sandsackbeschwerten zumindest innerlich gezielte Haltung an.
8. Der Mann im Bett wird herzklopfend Zeuge, wie die Tür sich öffnet, sein Professor die Schwelle überschreitet, der Nahestliegende von weißen Mänteln umringt und somit seiner Sicht entzogen wird, lauscht dem zweckdienlichen Vortrag des Stationsarztes über Veranlasstes, Durchgeführtes und Erreichtes in Therapie und Heilprozeß, verfolgt gespannt den Dialog zwischen Oberhaupt und Betroffenen, vernimmt Weisungen und Empfehlungen, schaltet ab und hört innerlich den eigenen Fragespiegel noch einmal ab, sieht, wie sich alles um drei, vier Schritte seitlich verschiebt und den Nachbarn erfaßt, hat das Empfinden, seine äußere wie die innere Temperatur erhöhten sich sprunghaft.
9. Der Mann im Bett sieht plötzlich nicht mehr tiefenporiges Reinweiß, sondern ein buntes Fanorama unterschiedlich naher Gesichtsvielfalt, spürt die Grußhand des Professors, mit der dieser den Schnittlegte, spürt mehr als ein Dutzend Augenpaare wie Laserstrahlen auf sich gerichtet, saugt die über ihn abgegebenen Informationen auf, beachtet nicht die währenddessen behutsam weggezogene Bettdecke und die sich daraus ergebende ungewöhnliche Perspektive, registriert die Verständigungsblicke zwischen dem Vortragenden und dem Chef aller Liegenden und Stehenden, der ihn nun nach diesem und jenem befragt. Versucht, sein durcheinandergeratenes

Stichwortprogramm anzubringen, wird indes fachgerecht befühl und bepocht, sieht zu, wie sein im Mittelpunkt stehendes Bein angehoben und abgelegt, dabei alles notiert wird, ist noch fasziniert von dem Erwarteten und dennoch Überraschendem, während sich die Tür bereits öffnet und der Professor mit Stellvertreter, Oberärzten und behandelndem Arzt, Assistenten und Praktikanten, Oberin, Leitende<sup>k</sup> und andere<sup>k</sup> Schwestern, Physiotherapeutinnen, medizinische Schülerinnen und <sup>Sonstige</sup> andere geordnet entteilen. Und im Raum bleibt das Vibrieren großen impressiven Erlebens.



Was war ? Was ist ? Was bleibt ?

- 1.) Der Mann im Bett beginnt nunmehr mit seinen Leidensgefährten das vielfältige Mosaik dessen, was sich in der geschichtsträchtigen Zeitspanne ereignete, lückenlos zusammensetzen, um noch einmal - kollektiv wie individuell - das Geschehen nachzuempfinden, damit auch nicht das Mindeste verloren gehe, weder jenes kurze Lob des Chefs für den betreuenden Arzt, noch das halblaute kritische Wort an die Exekutive, noch die Mahnung an den Gegenüberliegenden zur Disziplinierung und vor allem nicht das ihm unmittelbar Betreffende, denn Prophylaktisches soll doch alsbald ergebnisstarke Wirklichkeit werden.
- 2.) Der Mann im Bett hat das Bedürfnis, dem gemeinsam Artikulierten Minuten der Selbstbesinnung folgen zu lassen, in denen er als Hauptergebnis der Begegnung mit der Obrigkeit - vor allem jedoch ihrer Spitze - die offizielle Feststellung seines zufriedenstimmenden Heilprozesses zwischen OP-Tag und Visite wertet und erfreut konstatiert, daß heute und hier die nächste erfolgversprechende Entwicklungsphase zu jener für die Entlassung aus stationärer Behandlung erforderlichen Stufe der Genesung begonnen hat.
- 3.) Der Mann im Bett - nunmehr mit sich selbst einig - spürt vorsichtigen Optimismus keimen, wagt gedanklich herzhafter in die Zukunft zu planen und fühlt sich innerlich verpflichtet, bei seinen Bettnachbarn - diagonal und querab - schlichter Freude über positiv gemeinte Äußerungen des Professors vertiefen zu helfen, allseitig zu ermutigen, noch durchzustehende Bettwochen zu bagatellisieren,

kamereschaftliche Hilfszusagen für Schieberbenutzung und Kaffeebrühen zu erneuern und jedem eine Flasche Abendbrotbier ob jenes ergebnis-starken Tages zu dedizieren.

- 4.) Der Mann im Bett erinnert sich an mahnende Äusserungen älterer Verwandter und Überlebender von Weltkriegern, die von der mobilisierenden Wirkung des Willens zum Durchstehen einer ~~Verickung~~ ~~lundung~~ gesprochen und mit erstaunlichsten Schicksalen genesener Zeitgenossen belegt hatten. Er empfindet drängende Notwendigkeit, dem Nachbarn fühlings, der gelegentlich zu deprimierendem Pessimismus neigt, Aufrichtendes zu sagen und ihn an die persönliche Verantwortung für seine Gesundheit zu gemahnen.
- 5.) Der Mann im Bett entdeckt zur eigenen Überraschung, daß der Alltag weniger grau und das schmale Stück Natur hinter dem Fenster durchaus reizvoll ist, daß er dem Mittagessen - und sei es Nudeleintopf - mit geschmackvoller Erwartung entgegensieht, jede Schwester ob seines zaghaften Glücks im Geiste umarmen könnte, daß die Abgeschiedenheit von der Familie im Augenblick weniger schmerzt, weil sie durch sein unmittelbares Erfolgserlebnis derzeit aufgewogen wird.
- 6.) Der Mann im Bett staunt, was sich so alles tut, im Vollzug professoraler Anordnungen. Der quäl-riche Sandsack wird entfernt, auf daß der Fuß sich nunmehr frei bewegen könne, die thromboseprophylaktischen Binden von den Zehen bis zu den Leisten - dort flohverklammert - werden wegen nunmehr gebannter Gefahr abgesetzt ( und somit abgewickelt ), die Fülle vielseitig heilwirksamer Tabletten und Säfte wird reduziert. Und ihn beschleicht das seltsam erhebende Ahnen, daß viele sich um ihn



Kopfschmerzen machen, alles seinetwegen geschieht, sodaß er sogar der erforderlichen Mundfunktion relativ gelassen entgeht.

- 7.) Der Mann im Bett beginnt zu überlegen, was sich beim Sonntagsbesuch tun wird, mit welcher hohen Tönen allseitige Zuversicht Gestalt annehmen und wie er selbst den Lieben von Daheim den heutigen Tag spannungs - wie ergebnisstark schildern ~~(soll)~~ wird. Dabei befällt ihn die beschämende Erkenntnis, daß er eigentlich um Krankheitsverhütung, Unfallverhinderung, Schadensbeseitigung und körperliche Reproduktion recht wenig weiß. Und er faßt den Entschluß, sein Wissen um grundsätzliche Prozesse des menschlichen Leibes mit eigenem Zutun zu erweitern, um zu den aktiven Förderern bei der Stabilisierung der Volksgesundheit gezählt zu werden.
- 8.) Der Mann im Bett, in seinen Gefühlen und Einsichten nicht mehr aufzuhalten, wird sich einer jähen Empfindung der Dankbarkeit bewußt, all jenen gegenüber, die mit Fürsorge und Weitblick, medizinischem Fachwissen und chirurgischem Können dazu beigetragen haben und weiterhin bemüht sein werden, daß er eines Tages wieder unbeschwert und leistungsstark wirken und wirken kann. Und er nimmt sich fest vor, seiner Hochachtung für jene dem Askulap Verpflichteten, die ihm zu neuer Lebensfreude verhelfen, mit bewegten Worten oft und überall Ausdruck zu verleihen.
- 9.) Der Mann im Bett ist sich bereits in dieser Stunde darüber im Klaren, daß er spätestens beim Verlassen der Klinik jenem allgemeinen Dank seinem Professor gegenüber den Wunsch für viele impressive und ergebnisstarke Chef - Visiten hinzufügen wird.

 für Professor Dr. med. J. Hellinger